

Predigt zum Leitwort der Pfarrei  
St. Peter und Paul, Olching  
am 2. Fastensonntag 2008



Liebe Mitchristen,

„Berührt von Gott – miteinander in Kontakt.“ So lautet das Leitwort, das unser Pfarrgemeinderat im vergangenen Jahr erarbeitet hat. Mit dem heutigen Sonntag soll es Ihnen nun vorgestellt werden und – so hoffen wir – in unsere Gemeinde hinein wirksam werden. Ein paar Gedanken dazu.

## I.

„Berührt von Gott – miteinander in Kontakt.“ Unser Leitwort spielt mit dem Bild der Berührung in doppelter Weise: von Gott her – und miteinander. **Berührung ist schöpferisch.** Wir alle leben aus der Berührung. Am Anfang unseres Lebens war Berührung, die Berührung von Mann und Frau. Aus der Berührung sind wir alle geworden.

In seinem berühmten Fresko in der Sixtina lässt Michelangelo Gott Vater den Adam an der Fingerspitze berühren – der Moment der Schöpfung. Und wo immer Jesus Menschen berührt – aufrichtend, Leben spendend, belebend – beginnt im Leben der Menschen Neues, ereignet sich von Neuem Schöpfung.

## II.

**Berührt von Gott.** Das sind wir. Das dürfen wir Christen von uns selber sagen. Berührt von Gott – das wurden wir alle grundlegend in unserer Taufe. Und das setzt sich fort in allen Sakramenten der Kirche. Sie sind ja sinnhaft wahrnehmbare Feiern der Berührungen Gottes an bestimmten Knotenpunkten unseres Lebens und des Lebens der Kirche.

Zugleich kennen wir jedoch auch die Sehnsucht nach tieferer Erfahrung und Intensität. Auch wenn theologisch objektiv jedes Sakrament Berührung durch Gott ist, so heißt das noch nicht, dass wir das persönlich

subjektiv jedesmal so erleben. Es gibt immer wieder Gottesdienste, die uns besonders ansprechen und unter die Haut gehen. Ein anderes Mal bleiben wir seltsam unberührt, obwohl objektiv in jeder Messe dasselbe geschieht.

Das hat damit zu tun, dass unsere menschliche Berührbarkeit abhängig ist von vielen Faktoren. Wir sind nicht alle Tage dieselben. Wir sind manchmal offen und manchmal blockiert von so manchem, was uns nicht loslässt. Das hat aber auch damit zu tun, dass Gott der Unverfügbare ist. Er ist frei, wie, wo oder wodurch er einen Menschen berühren möchte.

Manchmal kann das ein Gottesdienst sein. Für manchen ist es ein tiefes Erlebnis in der Natur, eine Begegnung mit Menschen. Oder es ereignet sich auf einmal, ganz unvermutet, mitten in unserem Alltag.

Oft wird uns erst in der Rückschau klar, dass ein Erlebnis, eine Begegnung Gottes Berührung, sein Impuls war. Im heutigen Evangelium des 2. Fastensonntags haben wir die Erzählung von der Verklärung Jesu gehört. Auch in unserem Leben gibt es Augenblicke der Verklärung. Es gibt sie vielleicht nicht oft. Aber es gibt sie, die Momente, in denen auf einmal alles in ein neues Licht getaucht ist, in denen sich uns das Wesentliche für einen Augenblick zeigt. Festzuhalten sind sie nicht.

### III.

Unser Leitwort heißt: **Berührt von Gott – miteinander in Kontakt.** Es enthält eine zweifache Berührungsrichtung: von Gott her – und zueinander. Beides ist nicht zu trennen. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt an einer Stelle: „Gott hat es gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heiligen und zu retten, sondern sie zu einem Volke zu machen, das ihn in Wahrheit anerkennen und ihm in Heiligkeit dienen soll.“ (LG 9) Und an einer anderen Stelle heißt es: „Die Kirche ist ... Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1)

Kleinste, konkreteste Einheit dieses Volkes ist – neben der Familie – die Gemeinde vor Ort. Eine Gemeinde wie die unsere, die territorial bestimmt ist, zu der grundsätzlich alle gehören, die innerhalb bestimmter Grenzen wohnen. Eine Gemeinde, wo man sich die Leute nicht nach bestimmten Kriterien aussucht bzw. wo man schon deshalb zusammenpasst, weil man in einer ähnlichen Lebenssituation steht, wie das bei Personalgemeinden (wie z.B. einer Studentengemeinde) der Fall ist. sondern wo Menschen wie zufällig zusammengeführt sind. Jeder gehört dazu, einfach weil er da

ist, unabhängig vom Lebensalter, unabhängig vom Beruf, unabhängig vom sozialen Stand. Katholisch heißt wörtlich übersetzt: allumfassend.

Katholisch sein heißt: nicht wählerisch sein. JA sagen zu dieser Vielfalt.

Einheit zu wollen ist leicht, solange ein nur um ein globales Einheitsgefühl geht. Einheit leben wird umso schwieriger, je konkreter es wird. Wenn wir aber von Gott berührt, mit ihm in Berührung sein wollen, sind wir aufeinander verwiesen. Ich mit meiner persönlichen Berührungsgeschichte sage Ja zum anderen, mit seiner eigenen Berührungsgeschichte, die mir womöglich völlig fremd, fern, völlig befremdlich ist.

Gewiss ist es in einer so großen Gemeinde wie der unsrigen nicht möglich, mit allen gleichermaßen vertraut zu sein. Es wird und muss immer auch unterschiedliche Grade der Nähe zueinander geben. Aber das grundsätzliche JA zum anderen, zum Kontakt mit ihm, ist uns als christliche Gemeinde aufgegeben, ist unser Auftrag.

#### IV.

Als wir im PGR das Leitwort formuliert hatten, haben wir uns – unterstützt durch einen Grafiker – auf die **Suche nach einem geeigneten Logo** gemacht. Es wurden verschiedene Vorschläge diskutiert: Hände, die sich in der Mitte treffen, um die Berührung, den Kontakt ins Bild zu setzen; konzentrische Kreise, die in unterschiedlicher Nähe die Verbindung untereinander zum Ausdruck bringen. Alle diese Vorschläge haben wir verworfen. Es ist uns bewusst geworden, dass sowohl die Mitte als auch der Kreis – auch wenn es schöne und wichtige Ursymbole sind – gerade nicht zum Kontakt einladen, sondern de-finieren, d.h. wörtlich: abgrenzen. Eingrenzen und ausgrenzen.

In vielen Pfarreien stößt man immer wieder auf „Kreise“, die sich treffen. Und wenn ein solcher Kreis gerne Zuwachs bekommen möchte, dann steht im Wochenblatt zu lesen, dass der „Kreis offen ist für alle“. Die Einladung wirkt meist nicht. Die Menschen spüren, dass ein Kreis ein Kreis bleibt. Mit der Einladung „der Kreis ist offen für alle“ wird nämlich dem anderen zugemutet, seine Welt zu verlassen, und ganz in meinen Kreis, meine Kreise, einzutreten. Eine Vereinnahmung, die eher abhält.

Uns ist klar geworden: Kontakt entsteht nicht in der Mitte oder im Kreis. Kontakt entsteht vielmehr auf der Grenze, an den Rändern, in den Übergängen, auf der Schwelle. Wir kennen wohl alle diese Tür- und Angel-

gespräche, in denen ungeplant mehr gesagt wird und man einander näher kommt als in vorher vereinbarten angemeldeten Besuchsterminen. Und vielleicht kennen wir auch Menschen, die Grenzgänger sind zwischen verschiedenen Lebensbereichen, Lebenserfahrungen und Lebensstilen. Gerade sie bringen oft Leute aus verschiedenen Bereichen zusammen und schaffen Vernetzungen.

Die Zellenstruktur in unserem Logo markiert genau diesen Bereich der Übergänge zwischen innen und außen, den Bereich der Schwelle als wesentlichen Lebensbereich.

## V.

In der ersten Lesung sind wir heute **Abraham** begegnet. Ihn trifft der Ruf Gottes, seinen vertrauten Lebensraum zu verlassen, und in ein Land gehen, das er nicht kennt, das Gott ihm zeigen wird. Abraham soll an die Grenze seines bisherigen Lebensbereiches gehen und diese sogar überschreiten. Gerade so wird er gesegnet sein, gerade dadurch zum Segen werden für alle Geschlechter der Erde. Umfassend.

Auch unser Leitwort will eine Einladung und Ermutigung sein, bekannte Standorte – bisweilen auch „Standpunkte“ zu verlassen, um an die Grenze zu gehen, wo mir die Lebenserfahrung und die Glaubenswelt des anderen entgegenkommt, ohne sie gleich mit meinen Kriterien zu beurteilen. Es gilt Übergänge zuzulassen statt scharfe De-finitionen vorzunehmen – etwa in „drinnen und draußen“, in „Aktive und Fernstehende“. Mit unserem Leitwort sind nicht gleich Programme verbunden. Es geht zuerst um eine Haltung, eine Einstellung, die jeder dort üben kann, wo er steht.

Die Zusage – so denke ich – gilt auch uns: dass wir dabei gesegnet werden – und zum Segen werden für Menschen hier in Olching, egal, ob sie dauerhaft unsere Nähe suchen oder nur punktuell mit uns in Berührung kommen.

Judith Müller